

## Wie unabhängig ist die Astronomie?

### **Kommentar zum offenen Brief:**

### **„Astronomie als Pflichtfach“ vom 12.11.2009**

Die Aktivitäten zur Etablierung der Naturwissenschaft Astronomie als Pflichtfach sind ohne Wenn und Aber zu begrüßen und verdienen jede Unterstützung. Wenn man sich die hochkarätige Unterzeichnerliste ansieht, scheinen die Chancen dafür nicht schlecht zu stehen. Sollte sich ein Erfolg abzeichnen und tatsächlich jeder Schüler einmal in den Genuss von Astronomieunterricht kommen, so wird die Frage nach den Inhalten seriös zu klären sein. Es sei erlaubt, auf ein existenzielles Problem der Astronomie zu verweisen, das dann kaum noch tabuisiert werden kann und in der öffentlichen Diskussion eine zentrale Rolle spielen wird.

Wenn Astronomie beitragen soll, „... eine Gesamtsicht auf Natur und Gesellschaft zu generieren ...“, so kommen Weltanschauungsfragen ins Spiel: Vertrauen wir den Ergebnissen unserer astronomischen Forschungen so weit, dass daraus gegebenenfalls sogar neue Weltbilder abgeleitet werden müssen (zukunftsorientierte Astronomie) oder beharren wir auf einem bewährten konservativen Weltbild und richten alle Aktivitäten eher auf die Einordnung neuester Erkenntnisse (konservative Astronomie)?

Alle Indizien sprechen dafür, dass letztere Herangehensweise heute den Umgang mit Astronomie bestimmt. Die Folgen für die Naturwissenschaft Astronomie sind fatal. Wenn zum Beispiel „der Urknall als physikalische Version der Schöpfungsgeschichte“ (DPG, Denkschrift zum Jahr der Physik 2000) interpretiert wird, so besteht seitens einer konservativen Gesellschaft nicht das geringste Bedürfnis, nach alternativen Theorien zu suchen. Im Gegenteil – solche Suche wird geradezu als störend empfunden und entsprechend erschwert bzw. bespöttelt. Ein Offener Brief von 33 Wissenschaftlern im *New Scientist* (22.5.2004) gegen das Urknall-Dogma (später hundertfach von weiteren Wissenschaftlern unterzeichnet) wurde in Deutschland kaum zur Kenntnis genommen, von Chinesen ([www.china-intern.de](http://www.china-intern.de)) erstmals ins Deutsche übersetzt und in der Wochenschrift *Die Zeit* (1.7.2004) schließlich lächerlich gemacht: Man könne nicht jeden, der einen Schuss in den Theorienwald abgibt, mit Forschungsgeldern ausstatten. Damit wird jedem wissenschaftlichen Diskurs der Boden entzogen, und man kann zur Urknall-Tagesordnung übergehen. Einziger Tagesordnungspunkt: Urknall; einziger Diskussionsgegenstand: Urknallbeweise, einzig zugelassene Diskussteilnehmer: Urknallbefürworter.

Es übersteigt natürlich die Kompetenz von Astronomen, eine Gesamtsicht auf Natur und Gesellschaft propagieren zu wollen. Es übersteigt aber ebenso die Kompetenz einer Gesellschaft (in Gestalt von Politikern in Bewilligungsausschüssen, Philosophen usw.), ins gerade aktuelle Weltbild passende Forschungen als relevant zu fördern und andere als irrelevant zu ignorieren.

Kurz: **Mit der Einführung eines Pflichtfaches Astronomie kann die Frage der Autonomie dieser Naturwissenschaft nicht länger tabu sein.** (Es lässt ja einen weiten Interpretationsspielraum zu, wenn die UNESCO auf Vorschlag Italiens ein Jahr der Astronomie ausruft, zu dem Papst Benedikt XVI. ausdrücklich „ermuntert“ hat; ZENIT 29.1.2009). Der allseits beschworene „Dialog zwischen Glaube und Vernunft“ wird ja ad absurdum geführt, wenn der Dialogpartner „Vernunft“ seine eigenständige aufklärerische Rolle verliert und letztlich nur noch als Bestätiger der spirituellen Thesen seines Gegenübers fungiert. Wenn eine Naturwissenschaft mit allen ihren Mitteln die These zu stützen versucht, „Alles kann aus Nichts erzeugt werden“ (H. Fritzsche, Physik im Wandel, Rotbuch 2000), so

hat sie die Positionen des Dialogpartners bereits übernommen und steht nun ihrerseits in der Pflicht, dafür „wissenschaftliche Beweise“ zu liefern. Da das grundsätzlich nicht möglich ist, müssen geistige Konstrukte wie „Dunkle Materie“, „Multiversum“ usw. her, die einer Überprüfbarkeit nicht zugänglich sind und deshalb keinerlei naturwissenschaftlichen Wert besitzen.

Dieser Entwertungsvorgang in der Astronomie ist bereits so weit fortgeschritten, dass auf jede Entlarvung einer pseudowissenschaftlichen Konstruktion sofort eine noch größere Ungeheuerlichkeit zur Rettung der „Gesamtsicht“ folgt: Da z.B. die jahrzehntelang gepredigte absolute „Schöpfung von Raum, Zeit und Materie aus dem Nichts“ trotz brillanter Rhetorik nicht mit dem Energieerhaltungssatz vereinbar ist, lässt man dieses Dogma plötzlich fallen und propagiert neuerdings (übereinstimmend mit dem Vatikan) ein vor dem Urknall existierendes Universum mit umgekehrter Zeitrichtung („dass die Materie auch vor dem großen Knall als Schöpfung Gottes existiert habe“, Ratzinger, [www.kreuz.net](http://www.kreuz.net), 2005). Auf der Popularisierung solcher Thesen bauen Nachwuchsforscher dann ihre Karrieren, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis derlei Spekulationen als Standardmodell in die Lehrbücher eingehen.

Damit aber stellt sich die Frage, inwiefern die Astronomie den Begehrlichkeiten wissenschaftsfremder Interessen gewachsen ist bzw. ob sie das Problem überhaupt als solches wahrnimmt und zur Diskussion stellt. Finanzkräftige Stiftungen mit eindeutigen Erwartungen richten heute bereits Kongresse aus, deren Ergebnisse den Erwartungen exakt entsprechen und damit unübersehbar die Gewichte in Richtung Spiritualität verschieben.

**Die Einführung eines Pflichtfaches Astronomie machte ja nur Sinn, wenn damit eine eigenständige naturwissenschaftliche Sicht auf die Welt gefördert würde – unabhängig von gerade aktueller, gewünschter (spiritueller) Weltsicht.** Der Theologe Charles Darwin hat die Abgrenzung der Biologie von der Theologie als Voraussetzung für ideologiefreie Naturwissenschaft erkannt und damit den Weg für eine beispiellose Erfolgsgeschichte freigemacht. Jede Gesellschaft kann heute die Ergebnisse der Biologie frei interpretieren (auch spirituell), kaum aber mehr deren Forschungsfelder und Wunschergebnisse diktieren.

Die Abgrenzung der Astronomie von der Theologie scheint dagegen künftigen Generationen vorbehalten zu sein – eine „Urknallkosmologie als physikalische Version der biblischen Schöpfungsgeschichte“ kann auf Dauer mit naturwissenschaftlichen Mitteln einfach nicht seriös vermittelbar sein.

Wenn ein Spitzenastronom wie Halton Arp nur deshalb die Beobachtungszeiten an Großteleskopen gestrichen bekam, weil er physisch zusammenhängende Galaxien mit unterschiedlicher Rotverschiebung untersuchte, die es im Urknallweltbild nicht geben kann (Los Angeles Times 15.2.1982), so lässt sich erahnen, wie es um die „Unabhängigkeit“ der Astronomie derzeit steht. Die ungeheure Komplexität des Kosmos auf eine einzige eindimensionale Urknallspekulation zu reduzieren (unter rigorosem Ausschluss jeglicher Alternativen) mag heute noch formal durchsetzbar sein, verliert aber zunehmend an Akzeptanz, weil sie kaum noch Perspektiven für naturwissenschaftlich begründete Kosmosforschung bietet.

Die Eigenständigkeit der Astronomie aber wenigstens anzustreben und naturwissenschaftlichen Prinzipien wieder Vorrang vor metaphysischen Spekulationen zu geben, sind existenzielle Voraussetzungen für das Gelingen des Projektes „Astronomie als Pflichtfach“ – auch und gerade im Interesse einer konservativen zukunftsorientierten Gesellschaft.

*Dieser Kommentar versteht sich als Diskussionsbeitrag und steht mit Quellenangabe zur freien Verfügung. Er gehört zu einer Reihe von kritischen Schriften, Präsentationen und Büchern des Autors, die im Internet unter [www.klaus-gebler.de](http://www.klaus-gebler.de) im Volltext zugänglich sind.*

*Gegebenenfalls ist der Autor per e-mail erreichbar: [kg-burg@t-online.de](mailto:kg-burg@t-online.de)*